

Scheffen, Erika



*geb. 5. März 1921 in Berlin, gest. 1. Januar 2008 in Berlin,
Bundesrichterin*

Erika Bertha Scheffen wurde am 5. März 1921 in Berlin-Schöneberg als siebtes Kind der Frauenrechtlerin und Politikerin Luise Scheffen-Döring und des Theologen Wilhelm Scheffen geboren. Scheffens Eltern gründeten die Deutsche Demokratische Partei (DDP) Berlin mit, ihre Mutter wurde Stadtverordnete in Berlin-Schöneberg und lernte dort → Marie Munk kennen. Der Vater war Hauptgeschäftsführer des Central-Ausschusses der Inneren Mission in Berlin und später gemeinsam mit Bertha von der Schulenburg Mitbegründer der Sozialen Schule der Inneren Mission.

Scheffen ging von ihrem sechsten Lebensjahr an auf die Rückert-Schule. Nach dem Ableisten des Arbeitsdienstes im Winter 1939/40 in Templin/Uckermark erhielt Scheffen ihr Reifezeugnis ohne Prüfungen mit den Noten des Vorjahres.

Nach dem Abitur begann sie ein Studium der Volkswirtschaft. Nach zwei Semestern stellte sie fest, dass ihr die Nationalökonomie nicht lag, während ihr die juristischen Vorlesungen von Anfang an gefielen. Zur Überraschung der Familie wechselte sie wie der ältere Bruder Wilhelm an die Juristische Fakultät. Nach einem sechssemestrigen Studium in Berlin und Freiburg, mit Kriegseinsätzen in den Semesterferien, legte sie im Frühjahr 1943 das Referendarexamen am Kammergericht Berlin ab.

Scheffen verbrachte ihren Vorbereitungsdienst am Amtsgericht Breisach und in Saarbrücken. Mit Herannahen der Front verbrachte die Referendarin den Großteil des Jahres im Bunker, wo die Sitzungen stattfanden, bis die Front zu nahe kam und sie zur Mutter nach Thüringen entlassen wurde. Dort war Scheffen sieben Monate als Rote-Kreuz-Schwesternhelferin in einem Krankenhaus in Ohrdruf tätig.

Nach Kriegsende kehrte sie nach Saarbrücken zurück, um dort ihre Referendarausbildung fortzusetzen. Befreit vom nationalsozialistischen Zentralismus, berief sich die saarländische Justiz bei der Ablehnung von Scheffens Bewerbung auf ihre Berliner Herkunft. Ihrer Vermutung nach lag die eigentliche Ursache mehr in ihrem nicht erwünschten Geschlecht. Nach einem Intermezzo bei einem Anwalt erhielt sie bei der Inneren Mission unter der Leitung von Pfarrer Wolf Arbeit. Sie baute die Zweigstelle in Neunkirchen auf. Als die Leiterin der Dienststelle bei der Inneren Mission bei einer Operation starb, bat Wolf Scheffen, die Nachfolge zu übernehmen. Just am Tag nach Vertragsschluss kam nach mehr als zwei Jahren die Zulassung zum Referendariat im saarländischen Justizdienst. Scheffen bestand ihr Assessorexamen am 10. Dezember 1948 mit „gut“. Anschließend wurde sie ins Justizministerium

bestellt, wo ihr eröffnet wurde, dass man sich eine Frau lediglich als Jugend- und Vormundschaftsrichterin vorstellen könne. Scheffen trat ihren Dienst im Januar 1950 an, im Februar wurde sie zur Gerichtsassessorin ernannt. Nach zweieinhalb Jahren wurde die Richterin vom Landgericht angefordert und im Mai 1952 zur Landgerichtsrätin ernannt. 1955 erfolgte der Ruf an das Oberlandesgericht Saarbrücken und die Ernennung zur Oberlandesgerichtsrätin. Scheffen war in all diesen Jahren die einzige Frau im saarländischen Justizdienst.

Neben der Arbeit am Gericht fand die Richterin Zeit für eine Reihe von Ehrenämtern in der evangelischen Kirche des Rheinlands. Sie engagierte sich in der Ehe- und Familienberatungsstelle Saarbrücken, dem Evangelischen Bildungswerk Saarbrücken, dem Leitungskreis der Evangelischen Frauenarbeit und im Kuratorium der Europäischen Akademie Otzenhausen an der Saar.

Mit der Berufung Scheffens an den Bundesgerichtshof am 9. Dezember 1969 fanden viele ihrer Nebentätigkeiten aus Zeitmangel ein vorläufiges Ende. Bundesjustizminister Gerhard Jahn, der ihr die Ernennungsurkunde übergab, sagte: „Wir verdoppeln die Zahl der Frauen, aus einer wurden nämlich zwei.“ Bei der anderen Richterin handelte es sich um die spätere erste Senatspräsidentin am Bundesgerichtshof → Gerda Krüger-Nieland, in den kommenden Jahren eine der engsten Freundinnen Scheffens. Ihre Vorgängerinnen waren → Elisabeth Krumme und → Elsa Koffka. Die zehn Jahre am Bundesgerichtshof waren die intensivste Arbeitszeit in Scheffens Leben. Die Vielfalt der Arbeitsgebiete im Sechsten Senat, die hochinteressanten Grenzfragen sowie die Breitenwirkung der Entscheidungen waren für Scheffen faszinierend. Die spannenden Beratungen, in denen es oft hoch herging, waren anregend. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit als Berichterstatlerin lag in der Bewertung von Haushaltsführungsschäden bei Verletzung und Tod der Hausfrau und Mutter oder des Hausmannes.

Mit dem Abschied vom Bundesgerichtshof im Jahr 1979 begann für die ehemalige Richterin der „Unruhestand“. Als Referentin war sie sehr gefragt. Zusammen mit dem früheren Mitarbeiter am Bundesgerichtshof Frank Pardey trug sie in 16 Städten Deutschlands zur Rechtsfortbildung der Rechtsanwaltschaft auf dem Gebiet des Haushaltsführungsschadens bei. Beim Deutschen Juristinnenbund e. V. (djb) saß Scheffen in der Kommission Gentechnologie und der Kommission Ältere Menschen. Sie befasste sich dort unter anderem mit der Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht und leitete eine Unterkommission zum neuen Betreuungsrecht. Sie war Mitglied im Umweltbeirat der Evangelischen Landeskirche Baden, Mitglied des Deutsch-Ungarischen Juristinnenbunds und des Westfälischen Kirchentags Rheinland. Darüber hinaus leitete die begeisterte Sportlerin den Konstanzer Arbeitskreis für Sportrecht. Scheffen unterstützte mehrere Behindertengruppen in Karlsruhe und Berlin. Ihr Hauptaugenmerk galt jedoch der Arbeit für Soroptimist International. Als Nachfolgerin von → Erna Scheffler wurde sie als einer von zwei Governors für Deutschland tätig. Diese Aufgabe brachte sie in Kontakt mit berufstätigen Frauen in der ganzen Welt. Zwei Clubgründungen in Stockholm und im türkischen Bursa gingen auf sie zurück, und sie stand Patin für die Gründung des Clubs

Soroptimist International in Halle. Neben all diesen Aktivitäten fand sie Zeit, rege wissenschaftlich zu publizieren.

1998 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz für ihre zahlreichen sozialen Tätigkeiten. Ab dem Jahr 2002 lebte Erika Scheffen wieder in ihrer Heimatstadt Berlin und nahm am politischen und wissenschaftlichen Leben teil. Sie starb dort am 1. Januar 2008. Im Jahr 2023 schrieb das Justizministerium des Saarlandes das erste Mal das Erika-Scheffen-Habilitationsstipendium aus.

Werke (Auswahl): Scheffen, Erika, Börner, Joachim und Krähe, Christian (Hg.): Haftung und Nachbarschutz im Sport, Heidelberg 1985; Pardey, Frank und Scheffen, Erika: Die Rechtsprechung des BGH zum Schadensersatz beim Tod einer Hausfrau und Mutter, Heidelberg 1986; Erwerbsausfallschaden bei verletzten und getöteten Personen (§§ 842 bis 844 BGB), in: VersR 1990, S. 926–934; Der Kinderunfall – Eine Herausforderung für Gesetzgebung und Rechtsprechung, in: DAR 1991, S. 121–126; Pardey, Frank und Scheffen, Erika: Die Rechtsprechung des BGH zum Schadensersatz beim Ausfall von Haushaltsführung und Bareinkommen (§§ 842–844 BGB), Heidelberg 1994; Pardey, Frank und Scheffen, Erika: Schadensersatz bei Unfällen mit Kindern und Jugendlichen, München 1995; Umdenken im Haftungsrecht, in: NZV 1995, S. 218–220; Munk, Marie, in: NDB 18/1997, S. 595–597; Meinberg, Eckhard und Scheffen, Erika (Hg.): Sport, Recht und Ethik, Boorberg 1998; Tendenzen bei der Bemessung des Schmerzensgelds für Verletzungen aus Verkehrsunfällen, ärztlichen Kunstfehlern und Produzentenhaftung, in: ZRP 32/1999, S. 189–193; Zivilrechtliche Neuregelung der passiven Sterbehilfe und Sterbebegleitung, in: ZRP 33/2000, S. 313–317.

Literatur: Grunsky, Wolfgang: Erika Scheffen †, in: Zeitschrift für Sport und Recht 15/2008, S. 45; Röwekamp, Marion: „Aus eins mach zwei“ – Erika Scheffen, Richterin am Bundesgerichtshof a. D., in: ai 1/2007, S. 53–54; Tettinger, Peter J.: Erika Scheffen zum 80. Geburtstag, in: Zeitschrift für Sport und Recht 4/2001, S. 133–134; Zumstein, Monika: Angemessene Ehrung einer mutigen Frau. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Erika Scheffen, in: ai 4/1998, S. 20.

Quellen: Interviews mit Erika Scheffen in den Jahren 2003–2005; Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Nachlass Scheffen, Erika, At. 150.046; FrauenGenderBibliothek Saar, Arch 151-12.